



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Freyherrn von Canitz Gedichte

Canitz, Friedrich von

Berlin, 1765

VD18 11106042

Vorrede des Freyherrn von Canstein bey der ersten Ausgabe 1700.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49294)

Vorrede
Des Freyherrn von Sanstein
 bey der ersten Ausgabe 1700.

Hochgeehrter Leser.

D obwohl, das Gedächtniß und den Nahmen des Verfassers dieser Gedichte, auf die Nachwelt beyzubehalten und zu ehren, nicht nöthig wäre, solche, durch den Druck, derselbigen gemein zu machen, indem er durch andere wichtigere, seiner gnädigen Herrschafft und gangem Lande, also folglich der gemeinen Wohlfahrt höchst-ersprießliche Verrichtungen und Bedienungen diesen von jederman erwünschten Zweck erreicht, wie solches der Nachruhm des Verstorbenen, welcher an allen Orten hiervon erschollen, zur Genüge erweist: Jedemnoch findet man seiner Schuldigkeit zu seyn, alles was von denen dem gemeinen Wesen so wehrten Personen kömmt, ihm zum beständigen Gebrauch und Nutzen zu übergeben, zumahl auch damit des Verfassers einziges Verlangen erfüllet wird, seinem Nächsten auf alle möglichste Weise zum Dienst sich zu überlassen: Bevorab, da man der gewissen Versicherung lebet, daß unter allen, welche sich der Teutschen Poestie beflissen, niemand denselbigen übertroffen, und sehr wenige ihm darinn gleich geworden.

Der Wunsch, den du, geneigter Leser, am Ende der Lesung dieser Gedichte thun wirst, daß doch deren noch mehr vorhanden seyn möchten, wird dir
 auch

auch solches mit bezeugen helfen. Ich würde demselbigen den meinigen beyfügen, aber ich bedencke, daß wir mehrere Ursache finden, uns darüber zu erfreuen; indem, weil deren so wenig, solches ein gewisses Zeugnis seyn könne, daß, da der Verfasser in dergleichen so glücklich gewesen, bessere und nützliche Verrichtungen ihn daran gehindert haben. Der Wechsel ist angenehm: Denn sonst sollte mir nichts lieber seyn, als wann ich dir einen ganzen grossen Band davon überreichen könnte. Bleibe Gott befohlen, höchstgeehrter Leser, und sey vor allen beflissen, die Gedancken des selig Verstorbenen in seiner letzten Kranckheit, deinem Gemütthe fest einzudrücken, und in deinem Gedächtnisse zu behalten. Gedencke zu sterben, weil du noch lebest, damit du ewig leben mögest! Gewiß, der herannahende Tod rückt uns aus den Augen, was uns hier in der Zeit geblendet, und alsdann werden die Dinge der Ewigkeit, sie seyn dir erschrecklich oder angenehm, welches letztere ich dir von Grunde des Herzens wünsche, in deine Seele schärfer eindringen. Woher kommt es, daß du selbst in solchem Zustande viel kräftiger und nachdrücklicher die Gewißheit und Unfehlbarkeit solcher Wahrheiten darthust, als irgend der Vernunft-Schluß gesunder Gemüther solches zu thun vermöchte? Denn der Staub muß wieder zur Erden kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. Thue, was dein Herz lüstet, und deinen Augen gefället; aber wisse, daß dich Gott um dieß alles wird für Gerichte führen.

